

Berlin-Brandenburgische Geschichtswerkstatt (Hg.)

Prenzlauer, Ecke Fröbelstraße

Hospital der Reichshauptstadt,
Haftort der Geheimdienste, Bezirksamt Prenzlauer Berg
1889 – 1989

Leseprobe © Lukas Verlag

Lukas Verlag

Abbildung auf dem Umschlag:
Friedrich-Wilhelm-Hospital und Siechen-Anstalt,
Blick von der Prenzlauer Allee auf das Hospitalgebäude (Haus 3),
historische Postkarte (Museumsverbund Pankow)

Leseprobe © Lukas Verlag

Gefördert mit Mitteln der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

STIFTUNG
AUFARBEITUNG 

Das Begleitbuch zur Ausstellung »Prenzlauer, Ecke Fröbelstraße« entstand mit freundlicher Unterstützung durch das Bezirksamt Pankow von Berlin, Amt für Kultur und Bildung, Fachbereich Museum/Bezirkliche Geschichtsarbeit – gefördert aus den Mitteln des Bezirkskulturfonds.

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2006
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
www.lukasverlag.com

Gesamtherstellung: Lukas Verlag
Umschlag: nach einem Entwurf von Wolf Leo, Berlin
Druck: Art-Druk, Szczecin

Printed in EU
ISBN 10: 3-936872-98-8
ISBN 13: 978-936872-98-9

Inhalt

Leseprobe ©Lukas Verlag

»Prenzlauer, Ecke Fröbelstraße« – Ein Gelände wird besichtigt 8
Einleitung

I Vom Vorort zur Metropole

An der Prenzlauer, zwischen Tor und Tür 15
ANDREAS MATSCHENZ

Das Hospital und Siechenheim Fröbelstraße (1889–1934) 25
BARBARA JAKOBY

II Zeiten-Risse

Das Bezirksamt Prenzlauer Berg während des Nationalsozialismus 50
(1933–1945)
BARBARA JAKOBY, KAY KUFEBE

Kalter Krieg im Prenzlauer Berg 65
Die Durchsetzung der SED-Herrschaft (1945–1949)
KAY KUFEBE

III Fürsorgliche Belagerung

Die Haftstätte in der Prenzlauer Allee (1945–1956) 97
REINHARD FUHRMANN

Genossen im Kiez 121
Die »Verwaltung Groß-Berlin« des Ministeriums für Staatssicherheit
und ihre Protagonisten (1950–1985)
HANS-MICHAEL SCHULZE

»Zersetzen statt verhaften!« 145
Der Kampf des MfS gegen Kirche und Bürgerbewegung in den 1980er Jahren
STEPHAN WOLF

Hinter vorgehaltener Hand	164
Die Wahrnehmung der NKWD-Haftstätte und der MfS-Bezirksverwaltung durch die Nachbarn	
ULRIKE GENTZ	

IV Leben nach Plan

»Die richtige Lenkung des Warenstroms«	176
Zur Gewerbeentwicklung in der Nachbarschaft (1945–1990)	
ANDREAS MATSCHENZ	

Geplantes Wohnen	189
Das Wohnungsamt im Haus 5 in der Prenzlauer Allee (1945–1990)	
RAINER POTRATZ	

»Werter Genosse Bürgermeister!«	211
Die Eingabe als strategisches Mittel zur Lösung von Wohnungsproblemen	
ULRIKE GENTZ	

Anhang

Danksagung	235
Autorenverzeichnis	236
Literaturverzeichnis	238
Abbildungsnachweis	243
Namensregister	244

Leseprobe © Lukas Verlag

Leseprobe ©Lukas Verlag

»Prenzlauer, Ecke Fröbelstraße« – Ein Gelände wird besichtigt

Einleitung

Die Geschichte einer Stadt spiegelt sich in ihren Gebäuden, Straßen und Plätzen. In ihren Backsteinen, Bordsteinen, ihrem Asphalt und Beton scheint die Vergangenheit gespeichert zu sein, doch ist sie weder sofort lesbar noch einfach dekodierbar. Schicht für Schicht ist abzutragen und mit den Erinnerungen der Bewohner und den Hinterlassenschaften in den Archiven abzugleichen. Sehr schnell wird dann deutlich, dass ein Gebäude nicht nur für sich selbst steht, sondern anhand seiner Geschichte die gesellschaftlichen Prozesse der Vergangenheit exemplarisch nachvollzogen werden können.

Prenzlauer Berg – ein Bezirk auf dem »Exerzierfeld der Moderne«

Ein kursorischer Blick in einen beliebigen Stadtführer zum Stichwort »Prenzlauer Berg« suggeriert ein exotisches und letztlich statisches Bild des Bezirkes: Demnach entwickelte sich dieser vormals proletarisch geprägte Berliner Bezirk spätestens seit Mitte der 1980er Jahre zur »kleinen Freiheit« im ansonsten engen Realsozialismus der DDR, mit einem unerschöpflichen Reservoir für künstlerische und oppositionelle Nischen. Wer nur ein wenig diesen Mythos hinterfragt, wird schnell feststellen, dass der relativ junge Bezirk mit vielfachen Brüchen konfrontiert war. Er präsentiert dabei keinesfalls einen Sonderfall der Geschichte, eher sind an seiner Entwicklung exemplarisch sämtliche urbanen, sozialen und wirtschaftlichen Zäsuren deutscher und Berliner Geschichte ablesbar. Es ist also nach den Wirkungen der »großen« Geschichte im Alltag ihrer Bewohner zu fragen, nach den konkreten Orten des Geschehens, nach den noch greifbaren Zeugnissen und Erinnerungen, also danach, wieweit die Vergangenheit noch in die Gegenwart hineinragt.

Im Jahr 2004 präsentierte der Museumsverbund Pankow eine interessante Dauerausstellung mit einem Begleitbuch zur Geschichte des Helmholtzplatzes.¹ An der Entwicklung eines klassischen Stadtplatzes bis hin zum einzelnen Mietshaus, von den ersten Trockenmietern in den 1880er Jahren bis zu den ersten Hausbesetzern in den 1980er Jahren, wurde ein vielgestaltiges Bild des »größten Sanierungsgebietes in der Mitte Europas«² nachgezeichnet. Schon das 1987 gegründete Museum »Berliner Arbeiterleben um 1900« Prenzlauer Berg in der Husemannstraße 12 hatte sich mit der Dauerausstellung »Stube, Kammer, Küche – Arbeiterleben um 1900« (bis 2000) den Wohnverhältnissen im Bezirk gewidmet. Nicht erst durch diese Projekte wurde deutlich, dass der Blick auf Fragen des Wohnens, des Wohnungsbaus und der Wohnungswirtschaft für die Forschung besonders produktiv ist: In ihnen spiegeln sich seit dem ausgehenden

Leseprobe © Lukas Verlag

19. Jahrhundert in aller Deutlichkeit Utopien, Ansprüche und Konflikte der Gesellschaft(en) auf dem »Exerzierfeld der Moderne« (Boberg).³

Darüber hinaus wurden in der jüngeren Vergangenheit wichtige literarische und wissenschaftliche Untersuchungen zur Geschichte des Bezirks veröffentlicht: Sie reichen von Daniela Dahns »Prenzlauer Berg Tour« über den Band »Prenzlauer Berg« von Petra Grubitzsch in der Reihe »Geschichte der Berliner Verwaltungsbezirke« und das kenntnisreiche wie visuell einprägsame Text-Foto-Buch von Alexander Haeder und Ulrich Wüst »Prenzlauer Berg – Besichtigung einer Legende«, die Erkundungen des Bezirkes von Annett Gröschner bis hin zum erwähnten »Prenzlauer Berg im Wandel der Geschichte – Leben rund um den Helmholtzplatz« von Bernt Roder und Bettina Tacke. Dabei standen neben lokalhistorischen nicht unwesentlich alltags- und biographiegeschichtliche Fragestellungen im Mittelpunkt.

Diese Arbeiten haben zur Aufarbeitung der Stadtteilgeschichte viel beigetragen. Sie berührten allerdings nur marginal die alltägliche Arbeit der Verwaltung im Bezirk in den Jahren 1945 bis 1989 und so gut wie gar nicht die Geschichte staatlicher Repression.

Fragen zu den im Bezirk nach 1945 angesiedelten »Organen« von NKWD und MfS, ihren Strukturen und Akteuren und den Auswirkungen ihres Handelns wurden erstmals im Vorfeld des Denkzeichens für das Gefängnis des NKWD am Bezirksamt gestellt. Anlass hierfür war das Herantreten ehemaliger Häftlinge der NKWD- bzw. der MfS-Untersuchungshaftanstalt im Haus 3 an die Verwaltung des Bezirksamtes Prenzlauer Berg.

Aber auch der geschichtliche Hintergrund für den Bau des Backsteinensembles im Jahr 1889, die Errichtung eines Hospitals und Siechenhauses für die rasant wachsende Großstadt Berlin mit dem Namen Friedrich-Wilhelm-Hospital und das Wirken der dortigen Ärzte ist bisher kaum erforscht worden. Zur Geschichte des heutigen Bezirksamtsgeländes an der Prenzlauer Allee, Ecke Fröbelstraße, gehört auch die seiner unmittelbaren Umgebung – von der Gewerbeentwicklung in der gegenüber liegenden Prenzlauer Allee bis zum Wohngebiet Thälmannpark. Dort, wo heute das Planetarium steht, wurden gegen den Protest vieler Anwohner die letzten drei Gasometer abgerissen und damit ein wichtiges Industriedenkmal zerstört. Zur Geschichte des Geländes gehören ebenso die Erinnerungen der von Verwaltungshandeln und staatlicher Willkür Betroffenen wie die der Verwaltungsangestellten und der Anwohner, soweit sie heute noch festzuhalten sind. Dieser komplexen Geschichte in den hundert Jahren zwischen 1889 und 1989 widmen sich das Buch und die Ausstellung auf dem Gelände.

Erinnerungsorte

Zum 1. Januar 2001 verlor der Bezirk Prenzlauer Berg seine Eigenständigkeit. Er wurde auf Beschluss des Abgeordnetenhauses von Berlin mit den Bezirken Pankow und Weißensee zum Bezirk »Pankow« fusioniert. Das Areal, auf dem seit 1934 die Verwaltung des Bezirks vornehmlich untergebracht war, wird heute weiterhin von

Leseprobe © Lukas Verlag

einigen Dienststellen des Bezirks und von der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) genutzt. Vielen Bewohnerinnen und Bewohnern ist das Gelände »Prenzlauer, Ecke Fröbelstraße« mit seinen gelben Backsteinbauten bekannt, weil sie hier im Bezirk aufgewachsen sind, geheiratet, sich nach ihrem Zuzug angemeldet, Personalausweis, Reisepass, Kitaplatz für die Kinder, Wohngeld oder Sozialhilfe beantragt oder sich über ungerechtfertigtes Verwaltungshandeln beschwert haben. Auf dem Gelände treffen Bürger und Verwaltung zusammen.

Ältere Bewohnerinnen und Bewohner verbinden noch weitere Erinnerungen mit diesem Ort: Als Wohnungssuchende saßen sie zu DDR-Zeiten geduldig auf den Fluren im Haus 5. Während der ersten Jahre nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der DDR im Januar 1961 mussten sie sich als junge Männer in einer Baracke für die Nationale Volksarmee (NVA) mustern lassen. In den ersten Nachkriegsjahren erhielten sie hier die Lebensmittelkarten. Einige erinnern sich an weniger alltägliche Nutzungen des Geländes: Von 1945 bis 1950 residierten die sowjetische Bezirkskommandantur und ihr Geheimdienst NKWD auf dem Gelände. Nach deren Abzug zog die Verwaltung Groß-Berlin des 1950 gegründeten Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in die Häuser 3, 4, 7, 8 und 9. Das Gelände blieb bis 1985 zweigeteilt: Die Bürger erreichten die Dienststellen des Rates des Stadtbezirkes über den Eingang in der Fröbelstraße (vormals Nordmarkstraße). Die MfS-Angehörigen fuhrten mit ihren Fahrzeugen oder gingen zu Fuß von der Prenzlauer Allee auf das Gelände. Eine Mauer schirmte die MfS-Verwaltung vor den Bürgern ab.

Zum Zentrum administrativer Einrichtungen im Bezirk Prenzlauer Berg wurde das Gelände 1934, als die Verwaltung des 1920 gegründeten Bezirks in die vom Friedrich-Wilhelm-Hospital verlassenen Räume zog. 1933 hatten die Nationalsozialisten politische Gegner und jüdische Verwaltungsmitarbeiter auch im Bezirksamt Prenzlauer Berg entlassen. Viele fortschrittliche Ansätze im Jugend-, Sozial- und Gesundheitswesen, die exemplarisch nach dem Ersten Weltkrieg im Prenzlauer Berg begonnen wurden, endeten nun abrupt. Die Geschichte des Bezirksamts in der Weimarer Republik harrt noch ihrer Erforschung. Erinnert sei hier nur an das Wirken des Stadtrates Dr. Walter Friedländer oder des Arztes Dr. Karl Kollwitz. Das Forschungsdefizit betrifft aber auch die Zeit von 1933 bis 1945, für die viele Akten vernichtet wurden.

1887 errichtete der Baurat Herrmann Blankenstein das Gebäudeensemble neben dem Gaswerk an der Kreuzung von Ringbahn und Prenzlauer Allee als zentrales Hospital und Siechenheim der Reichshauptstadt Berlin. In der öffentlichen Erinnerung ist diese Geschichte weit weniger bekannt als die ursprüngliche Nutzung des heutigen Krankenhauses nebenan durch das Obdachlosenasyll »Palme«, das auch fotografisch dokumentiert und mit seinen Bewohnern vor allem dank der Zeichnungen Heinrich Zilles lebendig geblieben ist.

Das Gelände »Prenzlauer, Ecke Fröbelstraße« mit dem Hospital und Siechenheim der Reichshauptstadt Berlin steht für den Beginn eines neuen Zeitalters der Betreuung der Armen, der Kranken und der Alten. Reformkonzepte städtischer Wohn- und besonders der Gesundheitsversorgung bildeten sich heraus. Mit der

Leseprobe © Lukas Verlag

Herausbildung von Metropolen im Industriezeitalter verlor die Altenbetreuung in der – überwiegend ländlichen – Großfamilie an Bedeutung. Mit modernen medizinisch-wissenschaftlichen und sozialstaatlichen Fürsorgekonzepten wurde versucht, Alternativen dazu zu entwickeln. Somit verkörpern die Flure, Räume und Gänge des Gebäudekomplexes auch den Optimismus zur Lösung sozialer Fragen am Ende des 19. Jahrhunderts.

Zeitenrisse

Die Verbreitung humaner Ideen und deren Anerkennung als – auch rechtlich verbürgte – Grundlagen menschlichen Zusammenlebens sind keineswegs zwangsläufig. In den modernen Wissenschaften war bereits auch der Keim destruktiver und inhumaner Entwicklungen angelegt. Die im Ersten Weltkrieg sichtbar gewordene Krise der modernen Gesellschaft mündete sehr schnell in die Behauptung pseudowissenschaftlicher Gesetze menschlichen Zusammenlebens, die zur sozial und rassenbiologisch begründeten Ausgrenzung von Menschen aus der »Volksgemeinschaft« und schließlich zu deren Vernichtung führte.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges beendete die verbrecherische Herrschaft der Nationalsozialisten in Europa. Es gab unterschiedliche Vorstellungen, wie dieser Zivilisationsbruch, der zur systematischen Ermordung von Millionen Menschen geführt hatte, zu überwinden wäre. Der Bezirk Prenzlauer Berg war sicherlich nicht das Zentrum dieser Auseinandersetzung, doch er war ein Ort neben vielen in Europa, an dem diese Auseinandersetzung geführt wurde. Als Bezirk mit einer anfangs nur spärlich markierten Sektorengrenze zum im französischen Sektor gelegenen Bezirk Wedding war er allerdings kein unbedeutender Schauplatz dieser Auseinandersetzung. In der in vier Sektoren geteilten Stadt Berlin prallten anfangs in den Bezirken und schließlich vornehmlich zwischen den beiden Stadthälften entgegengesetzte Gesellschaftssysteme und Wertorientierungen aufeinander. Im Einflussbereich der Sowjetunion nahmen Kommunisten eine zentrale Stellung in der Verwaltung ein. Spätestens mit der Spaltung im Jahre 1948 versuchten sie auch im Prenzlauer Berg ihr gesellschaftliches Konzept durchzusetzen und verfolgten gemeinsam mit der Besatzungsmacht politische Gegner.

Erste Schritte und bleibende Fragen

Die Geschichte des Geländes »Prenzlauer, Ecke Fröbelstraße« ist, so soll dieses Buch deutlich machen, mehr als die Baugeschichte eines Areals Berliner Verwaltungsbauten. Der vorliegende Band versucht, wesentliche Aspekte der wechselhaften Nutzungsgeschichte des Geländes nachzuzeichnen. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die Jahre zwischen 1945 und 1990. Diese Akzentuierung ist Ergebnis der Diskussionen um das Gelände in den letzten Jahren. Eine private Initiative im Bezirk setzte sich für die Erinnerung an die Opfer des NKWD und des MfS im Haus 3 auf dem Gelände ein. 1998 kam es zum Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung

Leseprobe © Lukas Verlag

(BVV) Prenzlauer Berg, die darin das Bezirksamt aufforderte, die Geschichte des Bezirksamtsgeländes unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte des ehemaligen Haftortes zu erforschen. Die BVV des neu konstituierten Bezirks Pankow bestätigte diesen Beschluss 2003. Die Erinnerung an die Opfer des NKWD und des MfS möchte die Berlin-Brandenburgische Geschichtswerkstatt e.V. mit diesem Band wachhalten.

Ein zeitlich begrenztes Werkstattprojekt kann nur exemplarisch vorgehen. Eine Geschichte der Kommunalverwaltung im Stadtbezirk Prenzlauer Berg muss also noch geschrieben werden. Der Versuch, sich den Fragen zu nähern, barg so manche Unwägbarkeit. Die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter waren mit einer spärlichen Quellenlage konfrontiert. Amtlich gedruckte sowie literarische Quellen ließen nur ansatzweise Rückschlüsse auf die soziale, demographische, gewerbliche oder politische Situation in unmittelbarer Nachbarschaft des Geländes zu. Die archivalischen Behördenüberlieferungen aus Bezirk und Magistrat sind aus verschiedenen historischen Gründen sehr lückenhaft. Für die letzten dreißig Jahre sind sie, soweit vorhanden, noch weitgehend unerschlossen. Noch problematischer ist bislang der Zugang zu den Archivalien des MfS in der Behörde der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes (BStU). Hier ist die Bearbeitung lokalthistorischer Fragestellungen nur begrenzt möglich. Letztlich wird sich erst durch die Nutzung schriftlicher und mündlicher Überlieferung ein dichteres Bild ergeben.

Danksagungen

Das Buch und die Ausstellung konnten nur verwirklicht werden, weil viele das Projekt unterstützt haben. Insbesondere danken die Autoren und Herausgeber den Zeitzeugen, die mit ihren Erinnerungen, persönlichen Fotografien und Dokumenten zu einer sehr lebendigen Annäherung an die Geschichte des Geländes beigetragen haben. Für Historiker sind Archive, Museen und Bibliotheken unverzichtbare Institutionen. Insbesondere das Landesarchiv Berlin war zeitweilig ein zweites Büro für die Autoren, in dem sie noch unerschlossene Akten sowie die reichhaltigen Fotobestände einsehen konnten, besonders unterstützt von Monika Sommer und Andreas Matschenz. Das Franz-Neumann-Archiv in Berlin und Dr. Siegfried Heimann waren unverzichtbar für die Rekonstruktion der politischen Initiativen der Sozialdemokraten und ihrer Verfolgung in Prenzlauer Berg während der ersten Nachkriegsjahre. Dr. Benedikt Göbel wies uns auf die Berlinische Galerie hin, in der sich überraschend Fotografien von der »Prenzlauer, Ecke Fröbelstraße« und ihrer Nachbarschaft aus den 1980er Jahren fanden. Dr. Petra Gruner hat für den vorliegenden Band das Endlektorat übernommen.

Dem Graphiker Wolf Leo danken wir erneut für die adäquate gestalterische Umsetzung der Ausstellung und die Titelgestaltung dieses Buches.

Dem Museumsverbund Pankow als Kooperationspartner und insbesondere seinem Leiter Bernt Roder, der dieses Projekt anregte und sich auch an der redaktionellen

Leseprobe © Lukas Verlag

Durchsicht von Buch und Ausstellung beteiligte, danken wir für die Unterstützung und Zusammenarbeit.

Der Vorstand der Berlin-Brandenburgischen Geschichtswerkstatt e.V.
im Namen aller Autoren

Berlin, im September 2006

Anmerkungen

- 1 RODER / TACKE 2004. Die Ausstellung befindet sich in unmittelbarer Nähe des Helmholtzplatzes in der Dunckerstraße 77 und ist dienstags und donnerstags von 11–17 Uhr und Samstags von 11–16 Uhr geöffnet. Weitere Informationen unter www.dunckerstrasse.de.
- 2 HAEDER / WÜST 1994, S. 9.
- 3 BOBERG/FICHTER/GILLEN 1984, vgl. auch als ostdeutsches Pendant MÜHLBERG 1983.

Leseprobe © Lukas Verlag